

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 32

Artikel: Organistengehalte im Kt. St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erziehen und christlich erziehen soll und das umso mehr, weil die erste Erzieherin — die Familie — bei den heutigen Erwerbsverhältnissen für Gegenwart und Zukunft der Kinder nicht mehr ist, aber auch nicht mehr sein kann, was sie sein wollte und sollte. Was soll der harmlose Satz anders sagen als: wir Lehrer und Schulmänner sollten der Frage der zeitgemäßen Erziehung unserer Jugend mindestens ebensoviel Ernst und Zeit widmen, als der wirklich im Uebermaß grassierenden Methoden-Manie der neuesten Zeit?! Diese Forderung ist aber doch berechtigt, entspringt den klaffenden Zeitwunden und dem allgemeinen Unbehagen mit dem moralischen und geistigen Zustande unserer heutigen Jugend. Auch da bin ich wieder fest überzeugt, die beiden Herren Schöbi und Frei tragen als christliche und als kath. Lehrer nicht das geringste Bedenken, meine hier offen niedergelegten Ansichten zu unterschreiben. Sie sind mir alle 3 zu tiefblickend und zu kerngesund, um das Studium der Methodenenerung dem Studium der aktuellen Erziehung vorzuziehen, drum nur nichts unterziehen, was weder R. noch U. R. auch nur leise andeuten wollte. „Gebt den Worten ihre Bedeutung wieder,“ rief der große Pius IX. Und „gebt mir 3 Worte, und ich bringe einen an den Galgen“ legt man dem schlauen Talleyrand in den Mund. Und wenn ich die eingelaufenen Erklärungen gegen R. und U. R. und die zur privaten Orientierung erhaltenen breiten Aufschlüsse lese, so kommen mir die geflügelten Worte von Pius IX. und von Talleyrand als sehr berechtigt vor.

Nun zum Schlusse in aller Minne. Die Zeiten in Sachen Schul- und Lehrerfrage sind für uns Katholiken ernster, als daß wir uns über Wortklaubereien zerzausen könnten. Wir brauchen die Methodiker und die Erzieher, erstere mit der Neben-Qualifikation der lehreren und letztere mit der der ersteren, beide tun in unserem Lager bitter not. Drum fort mit kleinlicher Deutelei und zerstörender Empfinderei. Wir wollen uns an die Schrift halten mit ihrem schönen Worte „Nur der, welcher „tut und lehrt“, wird groß heißen im Reiche der Himmel,“ also Erziehung und Methode. — Das eine tun, das andere nicht lassen. Gl. Frei.

* Organistengehalte im Kt. St. Gallen.

Der Amtsbericht des kath. Administrationsrates für das Jahr 1910 enthält eine sehr interessante statistische Zusammenstellung der Gehalte von Geistlichen und Kirchendienern. Die Kategorie Organistengehalte möge hier etwas näher ins Auge gefaßt werden. Zunächst ist zu konstatieren, daß unter der Ehrenliste der Gemeinden, welche ihre Organisten mit mehr als 1000 Fr. besolden, St. Gallen, Rorschach, Wil, Rapperswil und Altstätten figurieren, alles Orte, die vermöge größerer Anforderungen und mehrerer Leistungsfähigkeit Musikdirektoren zum Orgeldienste herangezogen haben. Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht auch Organisten, die dem Lehrerstande angehören, in vielen Fällen Vorzügliches für die Sache Bazilias wirken, und es ist nur zu bedauern, daß oft allzugroßer Sparsamkeitssinn unserer kath. Kirchgemeinden, Voreingenommenheit und mißtrauisches Vorurteil gegenüber den Lehrerorganisten die Besoldungen noch nicht höher steigen ließen. Viele der ohnehin nicht allzu rosig

gebetteten Landlehrer sind aus sehr realen Gründen gezwungen, Organisten zu werden. Die Folge davon ist, daß auch manche musikalisch wenig Befähigte diese Nebenbeschäftigung ergreifen, andere vermöge mangelhafter Besoldung sich in diesem Fache nicht weiterbilden, den idealen Sinn für diesen verdienstlichen Beruf verlieren und ihre Leistungen der materiellen Entschädigung entsprechend gestalten. Oft auch geschieht es, daß befähigte Organisten vermöge zu starker Inanspruchnahme durch die Schule und dank der vielen Verdrießlichkeiten des Orgeldienstes diesen Beruf quittieren, um sich derjenigen Arbeit ganz zu widmen, für welche sie angemessen bezahlt sind. Die mangelhafte Besoldung hatte auch zur Folge, daß viele Seminaristen es für vorteilhaft fanden, ihre Kräfte ganz zur Ausbildung im Lehrerberufe zu konzentrieren und ihre freie Zeit zur Ausbildung in Sprachen, Zeichnen u. s. w. benutzten. Also Mangel an Geschick und idealem Sinn auf der einen Seite und unangebrachte Sparsamkeitsrücksicht auf der andern Seite sind vielfach schuld an der schlechten Besoldung der Hauptzahl unserer Organisten. Nach der vorliegenden Statistik bezahlen z. B. von 104 Kirchgemeinden nur 14 ihre Organisten mit einem Salär zwischen 500 und 1000 Fr., die übrigen 90 also mit einem solchen unter 500 Fr., 13 mit 200 Fr., 4 mit 100 und 1 mit 70 Fr. Diese Aufstellung ist in der Tat für die kath. Lehrer-Organisten sehr deprimierend, wenn man die ungleich bessere und angemessenere Besoldung der evangelischen Organisten in Betracht zieht, deren Anforderungen und Leistungen in keinem Verhältnis zu denjenigen unserer Organisten und Chordirigenten stehen.

Wir wissen zwar, daß viele arme Kirchgemeinden gezwungen sind, ihre Ausgaben möglichst zu beschränken und daß auch bei der Geistlichkeit der Satz: „Wer am Altare dient, soll vom Altare leben“ in vielen Fällen leider nicht zur Anwendung kommt, aber man vergesse nicht, und namentlich einflußreiche Persönlichkeiten mögen es sich auf die bevorstehenden Kirchgemeinden hin merken: Mit dem Steigen oder Fallen der Organistengehalte steigen oder fallen auch Berufstüchtigkeit und Berufsfreudigkeit des Organisten, und wenn auch die Förderung der Ehre Gottes des Organisten oberster Grundsatz sein soll, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß eine angemessene Besoldung desselben nicht minder Pflicht der Gemeinde ist. Wir hoffen, die Rechnungsgemeinden 1911 werden an manchen Orten in Sachen wieder einen Schritt nach vorwärts tun! Sie tragen dadurch den veränderten Zeitverhältnissen Rücksicht, heben aber indirekt auch die hehre Sache unserer so herrlichen Kirchenmusik! Dem kath. Administrationsrate aber, der mit seiner verdienstvollen statistischen Publikation nicht bloß den Organisten selber, sondern im weitern Sinne der gesamten kath. Lehrerschaft einen Dienst erwiesen, sei hienit in deren Namen der beste Dank ausgesprochen. Mögen nun die Kirchenverwaltungsräte den Wink ihrer Oberbehörde befolgen! (Gilt nicht bloß für den Kt. St. Gallen. D. Red.)

Verein kath. Lehrerinnen.

Die diesjährige Hauptversammlung der Sektion Thurgau des Schweiz. kath. Lehrerinnen-Vereins fand wiederum im Hirschen, Frauenfeld statt. Eine schöne Zahl unserer Mitglieder hatte sich eingefunden, und unsere verehrte Präsidentin, Frä. Bridler, Eschenz, gab auch in ihrem Willkommgruß darüber lebhaften Ausdruck.

Als Haupttraktandum figurirte das Referat: „Ellen Key und ihre Erziehung“, gehalten von Frä. Rudstuhl, Dufnang. —